

BRENNSPIRITUS



darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäss verschlossen und mit Angabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkauf **achte man auf Etiketten und unversehrte Verschlussversicherungen der Flaschen.** Unbeschädigter Verschluss gewährleistet richtigen Inhalt und richtige Gradstärke.

Vorschriftsmässig in Flaschen abgefüllten, verschlossenen und etikettierten **Brennspiritus Marke „Herold“**

in den zur Bedienung von
Spiritus-Lampen :: Spiritus-Kochern :: Spiritus-Bügeleisen etc.
erforderlichen Gradstärken von
(85,6 Gew.-%) **90 Vol.-%** Detail-Preis **32 Pfg.** aussch. 15 Pfennig
(92,4 Gew.-%) **95 Vol.-%** für die Literflasche **35 Pfg.** Flaschenpfand.

liefern für **Neuenbürg und Umgegend**
Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation
vormals **G. Sinner, Grünwinkel (Baden),**
wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erbitten.

Spiritus-Zentrale Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Berlin W. S.**

SPIRITUS -Lampen und Brenner, -Kocher aller Art, -Bügeleisen u. s. w. in nur erprobten und bewährten Ausführungen erhältlich im
Ausstellungs- und Verkaufsort der **Spiritus-Zentrale** BERLIN NW. 7, Friedrichstrasse 96.

Die drei Wünsche

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und Reinigungstagen:

1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweissen, unverdorbenen Wäsche,

werden seit 25 Jahren von Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, getreulich erfüllt!



Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinbringungen kostenfrei. Bemühteste Offerte gerne zu Diensten.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen

in Extraktform (gesättigt geschmeckt)

ein natürlicher Fruchtextrakt, die Bestandteile des Apfels und Zitronen enthaltend, liefern ein vorzügliches, wohlgeschmecktes u. kaltes Getränk, das sich in Tausenden von Familien eingebürgert hat.

Edelster Ersatz für Apfelsaft, wobei sich das Liter nur auf 5 Pfennig stellt. Portionen zu 150, 100 und 50 Liter sind überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften.

Niederlagen durch Plakate mit nebenstehendem Bild kenntlich. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke.

Hugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Geflügel-Futter.

Weizen und Gerste, welche bei einem Lagerhausbrande beschädigt wurden und zur Geflügel-Fütterung sehr geeignet sind, liefert à M. 13.— per 100 kg mit Sack frei an die Bahn **Mannheim** unter Nachnahme **Ferdinand Ullmann, Mannheim.**

Sehr gute **Herbst-Schweizerkäse** in Laiben von ca. 10 u. 30 Pfd., das Pfund zu 50 und 53 empfiehlt gegen Nachnahme **G. W. Schmid, Saulgan, Württ.**

Neuenbürg.

Unserer werten Kundschaft von Neuenbürg und Umgebung machen wir die Mitteilung, daß wir unsere

:: **Winter-Saison** in garnierten und :: ungarnierten Damen- und Kinderhüten eröffnet haben und laden dazu höflichst ein.

Geschw. Bürkle, Modes, Wildbaderstr.

Neuheiten für Herbst

sind eingetroffen.

Emma Schefold Wtw.

Pforzheim

Spezial-Geschäft in Handschuhen,
östliche **Karl-Friedrich-Strasse 28.**

Telephon 1736.

Viele Anerkennungen!

Echtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweine Schmalz

versendet in Emailgefäßen, als Wassereimer, Wasserhaufen, Ringhaufen, Feigwanne und Schwentkessel das Pfd. zu 78 J franco, 15—25—50 Pfd. enthaltend. **Stückdose à 10 Pfd. M. 8.20** franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)

Chr. Semmelrath, Pforzheim

Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.

Großes Lager in

KINDERWAGEN

Sportwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel
— in jeder Ausführung, —
Korbwaren aller Art
— bei billiger und reeller Bedienung. —
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Maggi's Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, Jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI-Würze.**

Achtung vor Nachahmungen!



Achtung! **Achtung!**

Gemeinden, Fabrikanten, Gewerbetreibende!

Bevor man durch Anschluß an große elektrische

ÜBERLAND-ZENTRALEN

sich auf Jahre hinaus bindet, seine geschäftliche Bewegungsfreiheit einbüßt und sich den Konsequenzen mangelhafter oder schöngefärbter Rentabilitätsberechnungen aussetzt,

prüfe man die Anschaffung einer

Lanz'schen Heißdampf-Ventil-Lokomobile

„System LENTZ“, mit direkt gekuppelter Dynamo.

In Größen bis zu 1000 Pferdestärken pro Einheit, ist für mittlere Elektrizitätswerke die LANZ'sche Ventil-Lokomobile die bestgeeignetste und sparsamste Betriebskraft; bei geringstem Raumbedarf sichert sie dem Unternehmer die vollkommenste Unabhängigkeit und Selbstverwaltung im

eigenen Besitz,

gestattet eine jederzeit leichte Betriebserweiterung, läßt die Wahl für die Anschaffung der elektrischen Installationserfordernisse frei und sichert die

größte Betriebsbereitschaft.

Auf der

Weltausstellung in BRÜSSEL liefert eine **1000 pferdige LANZ'sche Ventil-Lokomobile** mit direkt gekuppelter Dgna^mo im ständigen Betriebe die elektrische Energie für Licht und Kraft.

KATALOGE, KOSTEN-ÜBERSCHLÄGE etc. durch

HEINRICH LANZ - MANNHEIM.

Größte Lokomobilfabrik des Kontinents. — Export nach allen Weltteilen.

Ludwig Schwarz
Höfen a. Enz
empfiehlt sich im
Anfertigen
von
Waldhämmer, Brennstempeln
in gerader und Bogenform,
Brennzahlen (für Küfer u. Aichlinter)
zu herabgesetzten Preisen.

Kein Guss!
Hand-
arbeit!

Kartoffeln,
gute Qualität, liefere ich in
Waggonladungen um billigen
Preis.
Ettlingen. Max Fall.

Chr. Schill
Baunternehmer
in **Wildbad**
erschließt waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier
bei billiger Berechnung:

Falzziegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
Ka. Portlandcement
vom württ. Portlandementwerk
Lauffen a. N.

**Zement-, Steinzeug- u.
Wandplatten,**
Backsteine
in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwemmsteine
und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Backsteine und
Platten,
Steinzeugröhren in allen
Cementröhren in allen
gemahl. Schwarzhalk
in Säcken,
Carbolinenn,
Dachpappen,
Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Weihnachtskurs der Privat-Frauenarbeitschule
von
Mathilde Schlesinger, Pforzheim
Gatwerstraße 53

Beginn 6. Oktober.

Gründlicher Unterricht im Weihnähen, Flicken, Weiß-,
Bunt- und Goldflicken, Gardanger, Filet-, Knäpfarbeiten
(Bakramé) und sonstigen Handarbeiten.

Eintritt zu jeder Zeit.

Auskunft erteilt Frau. Emilie Schöuthaler, Neuenbürg.



**Im Sturm
erobert**

hat Gontner's
Vollweissenpulver „Goldperle“ die Herzen aller
Hausfrauen wegen
seiner hübschen u. praktischen Geschenkbeilagen. Man achte beim
Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ u. Schutzm. Kammerleger
Allein. Fabrikant: Carl Gontner, Göppingen.

Mayer-Mayer
Weingrosshandlung
in **Freiburg** (Baden)

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung der vielen Tausenden von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind und verschickt nur **Alte Weine.** Ein **Alter Wein** ist für die Erhaltung der Gesundheit von großem Wert; für schwächliche und franke Leute ist ein **alter Wein** vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt event. mehrmonatliche Borgfrist; die Fässer werden geliebt, Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weißwein zu 65, 70, 75 u. 80 J per Liter.
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 u. 90 J per Liter.

Haustrunk
ist
Besser als Beeren- und Apfel-Wein
wenn er von
Zapf's Haustrunkstoff
hergestellt wird.

Zapf's Haustrunk ist gesund, durststillend und unbegrenzt haltbar.

Seit mehr wie 30 Jahren überall beliebt und eingeführt.
Einfachste Zubereitung. Vielsach nachgemacht, doch nie erreicht.

1 Patet für 100 Liter mit Rosinen 4 Mk.
1 " " 100 " " Malagatrauben 5 " "
Prospekt und Anweisung gratis.

Erste Zeller Haustrunkstoff-Fabrik
A. Zapf, Zell-Harmersbad, Baden.

Herbststimmung!

Herbstnebel hüllen Flur und Au'n
Schon in dichten Schleier ein!
Doch gerne löst der Herbst uns schau'n,
Daß das Aug' noch will erfreu'n!

Wenn der Nebel ist vergangen,
Kann man auf den Fluren seh'n
Viele Bäume reich bedangen
Voller Aepfel prächtig schön!

Woll der Sommer schlecht gewesen,
Bringt der Herbst geringe Freud;
Bracht der Sommer nichts als Rasse,
War danach die Erntezeit!

Geht man in des Schwarzwalds
Gründen
Durch den stolzen Buchenhain,
Wird man viel verändert finden,
Daß erneut uns wird erfreu'n!

Noch in voller Schönheit zeigen,
Will sich Gott in der Natur!
Und es steht im hummen Schweigen
Selbst der Wald, die Au und Flur!

Und in allen Farben sprühend,
Sieht das weite Waldrevier!
Violet und goldig glühend
Ist der Bäume neu'ste Bier!

Wenn die Herbststürme wehen
Brausend über das Gefild;
Wird das Spritzen bald vergehen,
Wenn das Laub vom Baume fällt!

Alle Schönheit muß vergehen,
Sterben muß auch die Natur!
Doch es winkt ein Auferstehen
Auch den Wäldern, Au'n und Flur'n!
Schwann. G. U.



Württemberg.

Die Zuständigkeit der Gewerbegerichte erstreckt sich auf alle Arbeiter ohne Rücksicht auf das Einkommen, während technische Beamte das Gericht nur anrufen können, wenn deren Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt. Anders ist es dagegen bei den Kaufmannsgerichten, denn hier ist die Anrufung bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mk. möglich. Der Werkmeister-Verein-Düsseldorfer hat sich nun an den Reichstag gewandt und die Ausdehnung der Rechtsprechung des Gewerbegerichts auf alle technischen Beamten gefordert, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 5000 Mark nicht übersteigt. Gleichzeitig wünscht die Eingabe die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf Streitigkeiten aus Konkurrenzklauseln, ferner besondere Angestellten-Kammern im Anschluß an die Gewerbegerichte zur Erledigung der Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der technischen Beamten.

Rottweil, 27. Sept. Eine für Wirtliche wichtige Entscheidung kommt nächste Woche vor dem Landgericht in Rottweil zum Austrag. Ein dortiger Wirt ist von dem Weinkontrollleur wegen des Wortes „Reine Weine“, die auf einer Reklametafel als Empfehlung angebracht sind, zur Anzeige gebracht worden. Der Weinkontrollleur will dem Beklagten nur den Ausdruck „Reelle Weine“ für Reklame zugestehen. Es dürfte interessant sein, welchen Wortlaut das Gericht für passend findet.

Immenried O. A. Wangen, 28. Sept. Wie berichtet wird, entdeckte die Wirtin zum „Lamm“ unter ihrem Bett einen Mann, der festgenommen wurde. Es wird nun weiter gemeldet, daß der Eindringling bei seiner Vernehmung durch den herbeigerufenen Landjäger einräumte, daß er am Abend zuvor in der Wirtschaft gewesen sei und dabei gesehen habe, wie die Wirtin ihrem Mann über 500 Mark vorgezählt habe. Er habe darauf den Entschluß gefaßt, dieses Geld zu stehlen und habe sich zu diesem Zweck schon am andern Vormittag in das Haus eingeschlichen und bis zum Einbruch der Nacht auf der Bühne versteckt. Ein wahres Glück ist es, daß der gefährliche Verbrecher, bei dem bei seiner Festnahme eine Zange und ein Beil gefunden wurde und der sich als der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassene Tagelöhner Karl Anton Schott von Biberach ausgab, noch rechtzeitig entdeckt wurde, denn was während der Nacht noch hätte geschehen können, und welchen Gebrauch der unheimliche Eindringling von seinen Waffen unter Umständen gemacht hätte, läßt sich mit Grauen vermuten.

Tübingen, 26. Sept. (Eine resolute Wirtin.) In der Nähe Tübingens kamen an einem Montag einige Handwerker ins Wirtshaus, um „Blauen“ zu machen und den Durst ordentlich zu stillen, was auch mit aller Gründlichkeit geschah. Bald jedoch zeigte sich die Wirkung dieser Tätigkeit, daß die anwesende Wirtin sich genötigt sah, ihre Gäste zur Ruhe zu weisen. Das nahm aber einer übel auf und versetzte ihr einen Schlag ins Gesicht. Diese aber, schnell besonnen, gab dem Missetäter links und rechts

eine saftige Ohrfeige, so daß der werte Gast auf den Boden zu sitzen kam. Voll Mut wollte er sich nun auf die Frau stürzen, sie aber rief ihm zu: Wenn du mich anrührst, werfe ich dich zum Fenster hinaus! Was tat der edle Held? Er trank de- und wehmütig sein Bier aus und entfernte sich mit den Worten: „In dui Wirtschaft gang i mei Lebtag nemme nei!“

Marbach a. N., 28. Sept. Dem „Postillon“ wird geschrieben: Kommt da neulich ein biederer Landmann aus E. mit seinem ältesten Sohne nach H. zum Sauhandel und ersteht eines dieser Vorküchler zu einem wirklich vorteilhaften Preise. Ueber das gemachte Geschäft froher Laune, wird selbstverständlich unterwegs mehrmals eingekehrt und der Schluß in einer bekannten Restauration zu Marbach gemacht. Vorsichtig schaut der Besitzer des Gepannes mehrfach nach demselben und findet stets alles in bester Ordnung. In wahrer Feststimmung kommt der Vater mit dem Sohne und dem Gefährt zu Hause an, wo er ob des guten Geschäftes noch in vorgerückter Nachtstunde die sämtlichen Hausbewohner auf den Plan ruft, um das erstandene Tier vom Wagen zu heben. Aber welch Unglück! Als man die Wagenbedeckung lüftete, war von einer Sau keine Spur mehr vorhanden, denn diese war verschwunden. Das allgemeine Entsetzen las man auf allen Gesichtern und der Sohn war es, der die Sprache zuerst wieder fand und seinen Gefühlen in einem landesüblichen Ausdruck Luft machte. Nach überstandener Schrecken wurde noch in später Nacht auf die Suche gegangen, denn es konnte nur die eine Möglichkeit bestehen, daß das Vieh seinen Gewahrsam in Marbach am Bahnhof verlassen hat, doch mußten die Sucher unverrichteter Sache wieder heimkehren. Tags darauf soll dann das Schwein an dem Orte, wo es erstanden wurde, wieder gefunden worden sein. — Einige Tage nach diesem Vorfall wurden dem Sohne aus seiner Privatkassette 17 Mk. gestohlen. Um den Dieb zu ermitteln, ist man nun nicht etwa zum Landjäger gegangen und hat dort Anzeige erstattet, nein, man ging nach Bemmigen zum Herrensanner und dieser hat denn auch wirklich nach längerem Hofusfokus den Täter in einem eine Schmarre im Gesicht tragenden Jungen ermittelt. So geschehen in E. O. A. Marbach, im Jahre des Heils 1910.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 1. Oktober tritt das neue Stellenvermittlergesetz in Kraft, das endlich den zahlreichen Lebelständen, die in diesem Gewerbe bestehen, den Garaus machen wird. Zu den wesentlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzes gehört die, daß die Vermittlertaxen von den Vermittlern nicht mehr nach eigenem Ermessen festgesetzt werden dürfen. Die Taxfestsetzung erfolgt fortan auf behördlichem Weg, und die jetzt wohl schon überall festgesetzten Taxen sind im allgemeinen wesentlich niedriger, als die bisher erhobenen. Auch sonst ist der bisher auf verschiedene Art betriebenen Ausnutzung des stellensuchenden Personals ein fester Riegel vorgeschoben worden, insbesondere werden die Vermittler unter

schwere Strafe gestellt, die Personale zur Aufgabe einer Stelle veranlassen, um es wieder verdingen zu können.

Neuenbürg, 28. Sept. Folgende Mahnung an die Landwirte, die derzeit nicht unberechtigt ist, erhebt das „Landw. Wochenblatt“: Es schreibt: Der Mangel an verkäuflichem Schlachtvieh, der gegenwärtig nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn, Italien, in der Schweiz, in Frankreich, in Holland und in England sich fühlbar macht, sichert den Mastschweinen auf längere Zeit hinaus einen solch guten Absatz, daß man sowohl für diese, als auch für brauchbare Zuchtchweine, an denen wir in Württemberg überhaupt keinen Ueberfluß besitzen, das Risiko einer etwas verteuerten Fütterung ganz gut auf sich zu nehmen vermag. Gerade an den Schweine haltenden Landwirten ist es jetzt, in die Lücke einzuspringen und dafür zu sorgen, daß jederzeit genügende Fleischmengen auf den Markt kommen, wozu ja kein anderes Tier so hervorragend geeignet ist, als das schnell zu mästende und rasch sich vermehrende Schwein. Sie dürfen nicht, wie es leider so oft der Fall ist, erst dann wieder mit einer Ausdehnung der Schweinehaltung beginnen, wenn alle in Betracht kommenden Verhältnisse den günstigen Stand erreicht haben, so daß die Möglichkeit zu deren Ausnützung längst vorüber ist, wenn ihre Schlachtreifen Tiere auf dem Markt erscheinen.

Das Prozessieren wird vermutlich teurer werden als bisher, denn die Gebühren der Rechtsanwälte sollen erhöht werden. Im Reichsjustizamt ist beabsichtigt, kommissarische Beratungen stattfinden zu lassen, die sich mit dieser Gebührenerhöhung der Rechtsanwälte befassen. Bevor jedoch derartige Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts stattfinden, wird das Ergebnis einer Erhebung abgewartet werden müssen, das einen genaueren Ueberblick über die tatsächlichen Einnahmequellen der Anwälte gestattet. Zu diesem Zweck werden Fragebogen ausgearbeitet, die den Rechtsanwälten vorzulegen sind. Seitens der Regierung wird anerkannt, daß die eingeführten Gebühren den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen.

Solange die Blätter am Obstbaume noch grün gefärbt sind und fest hängen, entwickelt sich auch das Winterobst weiter, ja es erreicht in kurzer Zeit seine vollkommenste Ausbildung. Bevor also nicht die Blätter gelb werden, und von den Bäumen fallen, soll man auch die Winteräpfel und Winterbirnen nicht ernten; in keinem Fall aber sind sie vor Mitte Oktober, sind nicht schon starke Fröste eingetreten, von den Bäumen zu nehmen, fallen aber die Blätter, dann hört auch die Weiterentwicklung der Frucht auf und die Zeit der Ernte ist gekommen. — Wer seine Bäume regelmäßig düngt, erreicht vor allem dreierlei: 1. Er macht seine Bäume widerstandsfähiger gegen ihre Feinde. 2. Er sichert sich in obstarmen Jahren eine Ernte, die doppelten und dreifachen Wert hat. 3. Er erzielt nicht allein größere und ansehnlichere, sondern auch ungleich schmackhaftere und aromatische Früchte, besonders auf leichtem Boden. C. M.

Krankenbesuche.

Nach dem Französischen von F. Helmy.

(Nachdruck verboten.)

Professor Kunzmüller war unglücklich in seiner Ehe.

Dieser ruhige Mann, der durch seine fleißigen Studien und seine methodische Arbeit einen hochangesehenen Platz in der wissenschaftlichen Welt erreicht hatte, liebte vor allem Frieden und Stille. Er hatte sich deshalb in der ruhigsten Gegend ein Haus gebaut, wo man außer dem Läuten der Kirchenglocken kein Geräusch hörte. Wenn ein Patient mal bei der Untersuchung aufschrie, sagte „Vater Kunz“, wie die Studenten ihn nannten, indem er den Patienten zornig ansah: „Nun sieh mal den Clown, er denkt, er ist beim Zahnarzt!“

Frau Professor Kunzmüller dagegen vereinigte mit ihrem gerade nicht anziehenden Äußeren die schärfste und unangenehmste Stimme, die man sich denken konnte. Sie stand im Winter und Sommer um sechs Uhr auf und redete von früh bis spät. Man kann sich vorstellen, daß diese Frau mit ihrer Unteroffiziersstimme, ihrem kolossalen Körper und ihrem Schnurrbart dem sanften Gelehrten das Leben zu einer ewigen Pein machte. Von dem Augenblick an, wo der Professor in sein Haus trat, kniff er unwillkürlich das linke Auge zu, aus demselben Instinkt, aus dem der Strauß seinen Kopf versteckt, um dem Feinde zu entgehen.

Im übrigen war Frau Professor Kunzmüller eine sehr tüchtige und praktische Frau, die sowohl ihr Haushaltungsbuch wie das Hauptbuch ihres Mannes in der musterhaftesten Ordnung hielt. Besonders interessierte sie sich für sein Journal über die Krankenbesuche, und es war ihr größtes Vergnügen, jedes Jahr um die Neujahrszeit die Rechnungen für die Patienten ihres Mannes zu schreiben. Sie wurden mit einer großen, lantigen Handschrift geschrieben, aus der ein Grapholog Streitbarkeit und Geiz herausgelesen hätte.

Professor Kunzmüller litt im stillen, weil er sehr geduldig und von Natur beinahe stumm war. Er öffnete eigentlich nur den Mund um zu essen und zu trinken. Vor dem schwachen Geschlecht hatte er dieselbe Furcht, die nerodöse Menschen vor Papageien haben.

Er wurde deshalb höchst unangenehm berührt, als eine hübsche, blonde Dame in Trauer außer der Konsultationszeit in sein Arbeitszimmer trat und sagte: „Ich komme nicht als Patientin, Herr Professor, sondern als Nachbarin. Ich möchte mich wegen des Lärms entschuldigen, den mein kleiner Hund immer machte. Ich mußte ihn wieder fortgeben, weil sein Gebell mir selbst unerträglich war.“

Dieser Satz rührte Kunzmüllers Herz. Und das harmonische, liebenswürdige Auftreten der Dame gefiel ihm. Ihre Stimme war so weich und leise und ihr Lächeln so lieblich, daß der Professor zum ersten Male in seinem Hause das linke Auge öffnete, um seinen Besuch genauer anzusehen.

Sie hieß Helene Lenonvillier und wohnte also im Nachbarhause.

Einige Tage später machte der Professor Frau Lenonvillier einen Besuch. Er war sorgfältig gekleidet, sein Schlips saß gerade und sein Hut war gebürstet. Ihr Heim entsprach ihrer Person. Es war mit ausgesuchtem Geschmack, beinahe raffiniert eingerichtet und so still und friedlich, daß man nichts von der Welt hörte. Zum Tee kamen einige alte Freunde der Hausfrau, die klug und liebenswürdig waren und nur hin und wieder durch leise Worte die Stille unterbrachen. Selbst der Diener ging beim Aufwarten fast geräuschlos umher. Nur einmal wurde die Stille unterbrochen durch Frau Professor Kunzmüller, die sich im Nebenhause aus dem Fenster lehnte und sich die Nase putzte.

Der arme Professor wurde rot. Als er einmal mit seiner neuen Freundin allein war, klagte er ihr sein Leid. Sie reichte ihm mit tröstendem Blick ihre weiche, weiße Hand, er lächelte sie ritterlich wie ein alter Kavaliere und war getröstet.

Von da ab wurde Frau Lenonvilliers Haus seine Freistadt. Dort vergaß er das Lärmen seiner Frau. Aber die Frau Professorin war eifersüchtig. Der Professor wunderte sich darüber, daß dieses romantische Gefühl sich in dem Wesen erhalten hatte, aus dem sonst alles Weibliche geschwunden war. Wenn er sie so energisch mit ihren zusammengelegten Brauen vor sich sah, ergriff ihn Angst, sie möchte mit ihrer gellenden Stimme einmal sein liebes Geheimnis aussprechen.

Dermisches.

Aus kleinen Anfängen. Wie bescheiden die Anfänge des größten industriellen Unternehmens in Baden, der Firma Heinrich Lanz in Mannheim gewesen sind, geht aus einem charakteristischen Beleg hervor, den Dr. Karl Lanz vor einiger Zeit in einer nicht öffentlich bekannt gewordenen Rede anführte, die nun in einem Erinnerungsbuch aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Firma mitgeteilt wird. In einem alten Notizbuch fanden sich folgende vom Gründer der Fabrik eigenhändig geschriebenen Aufzeichnungen: Mein Reinvermögen bestand am 1. Januar 1861 aus
fl. 13—3 Kr.
Zunahme in 1861 fl. 40—54 Kr.
Reinvermögen am 1. Jan. 1862 fl. 53—57 Kr.
Im Jahr 1862 verdient fl. 1653—36 Kr.
So klein fing der Mann an, dessen Schöpfung heute 4000 Arbeiter Verdienst gibt und dessen Witwe und Kinder innerhalb zweier Jahre 4 Millionen Mark für humanitäre und wissenschaftliche Zwecke spendeten.

Darf der Verteidiger vor Gericht weinen? Warum sollte er nicht? Gesetzliche Bestimmungen verbieten es unseres Wissens nicht. Das heißt, es ist von den Vereinigten Staaten die Rede, wo man längst diese Frage aufgeworfen hat. Seit einiger Zeit sind dort nämlich die Verteidiger auf den Tritt verfallen, durch Weinen auch den hartherzigsten Gerichtshof zu rühren und so einen Freispruch zu erwirken. Nach dem *Clair* hat nun die Frage, ob dem Verteidiger von Gericht das Weinen erlaubt sei, oder ob dies ein ungesetzlicher Kunstgriff, ein unerlaubter Kniff zur Beeinflussung der Geschworenen sei, jüngst durch eine Kommission folgende Beantwortung erfahren: Tränen vor Gericht sind ein Hilfsmittel der Verteidigung, das erlaubt ist, wie jedes andere. Die Richter haben durchaus kein Recht zu prüfen, ob die Tränen echt sind.

Was Josef Rainz an Honorar bezog. Von unterrichteter Seite gehen dem „Leipz. Tagebl.“ Mitteilungen über das Einkommen zu, das Josef Rainz gehabt hat. In Leipzig, wo er 1876 zuerst fest engagiert wurde, betrug seine Gage 120 Mk. monatlich. Bei den Meinungen bekam er 300 Mk. pro Monat. Als er im Jahr 1880 an die Münchener Hofbühne kam, verfügte er schon über ein Einkommen von 20000 Mk. jährlich. König Ludwig II. erhöhte dann sein Gehalt. In den letzten Jahren erreichten seine Einkünfte die größte Höhe. Die Honorare, die er für Gastspiele erhielt, schwankten nach der Größe der Theater, in denen er auftrat, zwischen 1000 und 4000 Mk. pro Abend. Nach oberflächlicher Schätzung nimmt man in seinem Freundeskreis an, daß der große Schauspieler in den letzten Jahren durchschnittlich 200000 Mk. im Jahr verdient habe. In dem letzten Jahr ist er durch seine Krankheit an der vollen Ausübung seines Berufs behindert gewesen. Dafür waren aber die Einnahmen in den Jahren von 1905 bis 1910 so hoch, daß sie die Summe von 200000 Mk. noch überschritten.

Eines Tages brach das Unwetter los.
„Wo kommst du her?“
„Aus dem Nachbarhause.“
„Na, das dachte ich mir. Ich sah dich mit diesem Frauenzimmer im Garten gehen.“
„Nun, warum fragst du dann?“
„Was hast du dort zu tun?“
„Mein Beruf führt mich dahin. Die Dame ist krank, und ich behandle sie.“
Da die Frau Professor wußte, daß ihr Mann in bezug auf seinen Beruf unzugänglich war, schwieg sie, aber sie sann auf Rache.
Der Professor setzte inzwischen seinen Verkehr mit Frau Lenonvillier und ihren alten Freunden fort. Er hatte hier seinen eigenen, und zwar den besten Stuhl, neben einem Tischchen mit Tabak und Wein. Er war oft mit Helene allein, und ihre weiche, melodische Stimme stahl sich wie eine Liebeskugel in sein Ohr. Er lebte auf und wurde lächelnd und mitteilbar.
Das währte viele Monate. Professor Kunzmüller wagte immer häufigere Besuche.
„Ist die Dame im Nachbarhause noch immer krank?“ fragte seine Frau dann und wann, sagte aber weiter nichts.
Neujahr kam heran, Frau Professor Kunzmüller saß vom Morgen bis zum Abend und schrieb Rechnungen. „Professor Kunzmüller hat die Ehre, Herrn oder Frau X. ein glückliches neues Jahr zu wünschen und umstehende Rechnung über Krankenbesuche im verflohenen Jahr zu präsentieren.“

Markensammler werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Monat die seltene Gelegenheit eintritt, daß der Poststempel 10. 10. 10, also drei Zehner, enthält, und so für Markensammler einiges Interessantes bietet.

Himmelserscheinungen im Oktober. Die Sonne, die zu Anfang des Monats erst 3 Grad unter dem Himmelsäquator steht, steigt im weiteren Verlaufe noch 11 Grad tiefer, wodurch eine sehr beträchtliche Verringerung der Tagesdauer und der Erwärmung bei uns hervorgebracht wird. Während sie zu Anfang des Monats erst um 5 Uhr 58 Minuten unter den Horizont herabsinkt, geht sie am Ende schon um 4 Uhr 32 Minuten unter, also fast 1 1/2 Stunde früher. Je weniger sich die Sonne zeigt, desto besser ist der Mond jetzt zu sehen, der als Vollmond ja immer der Sonne gegenübersteht. Er erreicht seinen höchsten Stand über dem Himmelsäquator am 23. Oktober früh und geht an diesem Tage schon um 8 Uhr abends auf, obwohl das Vollmondsdatum schon um 5 Tage überschritten ist. Die einzelnen Phasen finden an folgenden Tagen statt: Neumond am 3. Oktober, Erstes Viertel am 11. Oktober, Vollmond am 18. Oktober und Letztes Viertel am 25. Oktober.

[Entschuldigung.] „Sie haben dem Zeugen bei der Kauferei die Nase schrecklich zugerichtet. Das ist ja eine furchtbare Rohheit!“ — „Herr Richter, meine Absicht war das nicht; aber bei dem können Sie hinbauen, wo Sie wollen, da treffen Sie immer die Na!“

Aufgabe.

Ein Bauer verkauft an einen Wirt eine Anzahl Enten und Gänse und erhält dafür im ganzen 80 Mk. Die Zahl der Enten ist größer als die der Gänse. Jede Ente wird mit 3,50 Mk., jede Gans mit 5,50 Mk. bezahlt.

Wieviel Enten und wieviel Gänse hat der Bauer an den Wirt verkauft?

Auflösung der Scherzfrage in Nr. 151.

Auf der Tonleiter.

Richtig gelöst von Verta Hiller, Emma Schmid und R. Rad in Neuenbürg; Luise Kappeler und Hermann Säger, Strahlenwirts Sohn, in Talmbach.

Kriegschronik von 1870/71.

1./2. Oktober 1870.

Meuterei der Freischützen in Tours wegen Hunger. Beobachtung von Montmedy, Beginn der Belagerung von Soissons, Gefechte bei Vesly, Gefecht bei Carrefour-Pompador.

Versailles. Gestern haben die Franzosen einen Ausfall auf die Sevres-Schanze gemacht, aber den Spaß teuer bezahlen müssen. Von dem kleinen Bataillon kam keiner über die Seine zurück, außer er wäre ein guter Schwimmer gewesen. Trotz des wütenden und groben Geschützfeuers aus den Vor-

Sie kam zu Frau Lenonvilliers Konto. Hundertachtzehn Krankenbesuche hatte Frau Professor Kunzmüller gezählt. Und sie schrieb nun eine Rechnung über hundertachtzehn Krankenbesuche; gleich elfhundertachtzig Mark. Und der Brief wurde gleich abgeschickt.

Der Professor trat wie gewöhnlich still und lächelnd in den Salon seiner Freundin. Er hielt eine entzückende Bonbonniere aus Meißner Porzellan in der Hand.

„Ich bringe meiner verehrten Freundin eine kleine Neujahrs-gabe“, sagte er. Aber Helene erhob sich stolz vor ihm, und ihre sonst so sanften Augen schossen Blitze.

„Ihre Neujahrs-gabe“, rief sie, „Ihre Neujahrs-gabe —“

Und der Professor hörte in den zornigen Worten genau dieselben scharfen, schneidenden Modulationen der Stimme, die seine Frau an ihren schlimmsten Tagen hatte. Er kniff das linke Auge mechanisch zu.

„Sie sind ein alter Lump!“ schrie Frau Lenonvillier wütend. „Machen Sie, daß Sie mir aus den Augen kommen!“

Und der Professor entfloß, ohne ein Wort von der ganzen Geschichte zu verstehen und ohne sich auch nur die Mühe zu geben, sie zu verstehen. Seine Freundschaft zu Frau Lenonvillier glied den zarten kostbaren Gläsern, die von der leisesten Berührung springen. Und außerdem wußte er auch, daß es hoffnungslos ist, mit Frauen zu disputieren. Er zog sich also an seinen ehelichen Heerd zurück und

werken und Kanonenbooten wurden sie entweder alle abgefangen oder in die Seine geworfen. Täglich steigen aus Paris kleine Luftballons auf, um mit den Provinzen die Verbindung zu unterhalten. Eine Menge Minen, von denen unsere Soldaten schon eine beträchtliche Anzahl aufgefunden und unschädlich gemacht haben, sind rings um Paris angelegt. — In einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Minister widerstrebten Jules Favre und Krage gegenüber den übrigen der nutzlosen Fortsetzung des Krieges. Man solle in Anbetracht des Ernstes der Situation das französische Volk befragen, was zu tun sei. —

Rouen. Die Nachricht von der Uebergabe Straßburgs, welche von der Regierung erst gestern zugestanden wurde, hat auf das Pariser Volk einen tiefen und ernsten Eindruck gemacht. Die Regierung verhandelte 5 Stunden resultatlos über ihre zukünftige Haltung, während Jules Favre dafür stimmte, die Waffenstillstands-Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Versailles. Der 74 Jahre alte Justizminister Aaron Cremieux hat nun auch noch das — Kriegsministerium übernommen.

Ferrières. Vor Paris nichts Neues. Vor Metz hatte die Division Kummer gestern ein größeres Vorkampfgesecht zu bestehen, wobei der Feind starke Verluste erlitt. Der Kampf dauerte von früh 8 Uhr bis 10 Uhr. Verluste auf deutscher Seite: 6 Offiziere, 109 Mann.

Straßburg. Die Greuel der Zerstörung zu entfernen, erheben sich Tausende von hilfsbereiten Händen. Der Magistrat Berlin hat einen Aufruf erlassen, der wiedergewonnenen deutschen Stadt zu helfen und hat hierzu 20000 Taler, die Königin Augusta 1000 Taler gezeichnet. Der Aufruf ergeht an Deutschland. Die Bürger der Stadt sind aufgefordert worden, die Schäden zu liquidieren, die sie während der Belagerung erlitten haben. Es gilt das als Beweis, daß Deutschland die Stadt bereits als angehörig betrachtet und die Schäden raschestens heilen will.

Tours. Der frühere Festungskommandant von Straßburg, General Ulrich, ist heute hier eingetroffen und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Cannstatt. Versammlung von Notabeln für den Eintritt Württembergs in den norddeutschen Bund.

Vorausichtliche Witterung für 2. ds. Mt.

Der Luftwirbel im Norden hat seinen Einfluß über fast ganz Europa ausgeübt, sobald bei uns die südliche Luftströmung in eine westliche abgegangen ist. Deshalb steht zeitweise bewölkttes Wetter mit vereinzelten Regenfällen bei warmer Temperatur bevor.

In der Gegend von Neuroda in Thüringen hatte am Schluß des vorigen Jahrhunderts die Kleewüchsigkeit der Böden immer mehr und mehr abgenommen, so daß dort ein einigermassen leidlich stehendes Kleefeld eine große Seltenheit war. Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben sich dort die Verhältnisse vollständig zum Besten gewendet, nachdem die Kleefelder und Wiesen jährlich reichlich mit Thomasmehl und Kali gedüngt werden.

setzte sein Leben in Nigane und Leiden fort. — Die Rechnung über elfhundertachtzig Mark war die einzige, deren Eintreibung Frau Professor Kunzmüller nicht mit unbarmherziger Strenge verfolgte.

(Heilung der Tuberkulose.) In der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, die dieser Tage in Königsberg abgehalten wurde, hielt Dr. Otto Gordon aus Berlin einen vielbeachteten Vortrag über seine Behandlung der Tuberkulose mit Endotin, einer neuen Art des Kochschen Tuberkulins. Wie der Redner betonte, ist die vielfach verbreitete Abneigung der Ärzte gegen das Tuberkulin, der sog. Allgemeinreaktion (hohes Fieber, schlechtes Allgemeinbefinden usw.) begründet. Es sei ein Irrtum, diese Allgemeinreaktion vom Tuberkulin nicht zu trennen. Sie habe mit der eigentlich wirksamen Substanz im Tuberkulin nichts zu tun, sondern sei nur eine unnötige Nebenerscheinung von unnötigen, im Tuberkulin vorkommenden Nebenkörpern. Durch Ausscheidung dieser Nebenkörper (Albumosen) ist es nun gelungen, die spezifisch wirksame Substanz aus dem Altuberkulin giftfrei zu gewinnen: das Endotin. Gleich zahlreichen anderen Beobachtern hat der Referent bei der Anwendung von Endotin niemals, auch nicht bei Patienten, die andere Tuberkulinfuren absolut nicht vertrugen, auch nur die allergeringsten subjektiven oder objektiven Nebenerscheinungen festgestellt können. Redner berichtete vielmehr von ganz vorzüglichen, mit keinem anderen Tuberkulin annähernd so reaktionslos verlaufenen Kuren auch bei schweren Fällen.